



Gutwerkstraße

Die Schweinheimer Gutwerkstraße, die früher Ringstraße hieß, ist nach den Bürgermeistern, Ortsvorstehern und Schultheißen Gutwerk benannt. Ihr Nachfahre Helmut Gutwerk, Mitglied unseres Vereins, dem wir herzlich für die Genehmigung danken, hat in einem Buch die Geschichte der Familie Gutwerk veröffentlicht. Daraus ist nachfolgender Auszug.

Damals

Johann Gutwerk berichtet aus Schweinheim

Mein Vater, der allseits beliebte Schultheiß Martin Gutwerk ist seit 33 Jahren tot. Zwölf Jahre war ich alt, als er starb und sein Wirken als Vorsteher des Ortes habe ich nur aus vielen anerkennenden Gesprächen gehört.

Martin, mein Bruder, ist auch schon 10 Jahre unter der Erde. Ich hatte immer den Eindruck, dass Vater ihn als seinen Nachfolger im Bürgermeisteramt gesehen hat

Die Zeit hat es anders gewollt.

Als mein Vater nach 16 Jahren Schult- heiß-Tätigkeit dieses Amt 1789 niederge- legt hatte, wurden in Schweinheim Nach- folger gewählt, die immer nur wenige Jahre in diesem Amt verblieben. Sei es, dass sie der Aufgabe nicht gewachsen waren, sei es, dass sie schnell wieder abgewählt wurden ... 1826 hat man mich zum Gemeindevorsteher gewählt und ich bin es bis 1839 geblieben, ehe mir ab 1855 mein Sohn Joseph nachge- folgt ist. Somit gibt es in Schweinheim drei Schultheiß-Generationen Gutwerk, „roige- plackte“ aus Niedemberg.

Ich habe meinen Vater immer sehr bewun- dert, dies ist nicht nur in meiner Kinderzeit entstanden, wo ich ihn ja nur ein paar Jahre

bewusst erleben konnte, nein, viel mehr aus der Zeit danach, aus den Erzählungen der Dorfbewohner über den „sculteti“, wie man damals sagte und nach dem die Schulzen- gasse benannt ist, weil mein Vater als Dorf- schulze dort gewohnt hat.

Und auch über die Tätigkeit, die er so lange Jahre ausgeübt hat und deren vielmalege Verlängerung durch die Stimmen der Dorf- bewohner auch das Vertrauen ausdrückt, das man in ihn hatte. Ich kenne das nun aus dem, was ich tue und was auch mein Vater getan hat. Und ich kann mir vorstellen, dass das Arbeiten früher sogar noch schwieriger war.

Als Gemeindevorsteher bin ich auch vorste- hendes Mitglied im Armenpflegeausschuss unserer Gemeinde.

Heute hatten wir wieder eine Sitzung, Pfarrer Jakob Wollbach war mit dabei und die hono- rigen Schweinheimer Oberle, Sauer, Schuck und Appelmann.

Wir sind nicht ganz 1500 Seelen hier im Ort und manche von uns leiden bitterste Armut. Zu ihrer Unterstützung ist der Armenpflege- ausschuss gegründet worden. Heute am 6.8.1826 musste ich um Unterstützung für unseren Ortsbürger Sommer bitten. Johann Sommer ist wohl 50 Jahre alt, obwohl er durch seine vielen Falten und die grobporige, sonnengegerbte Haut älter wirkt. Er kommt in die Amtsstube nicht wie die meisten Orts- bürger, die sich dafür „fein machen“; er kommt unrasiert mit roten Augen, von billigem Korn schnapsgeschwängelter fauliger Atem, Raucherhusten. Er hat derbe, von harter Arbeit gezeichnete riesige Hände mit gespaltenen, ungepflegten Fingernägeln.

Man darf nicht voreingenommen sein in meiner Position, muss genau abwägen können, wo Not ist und wo nur dargestelltes Leid.

Sommer hat mir sein Anliegen vorgetragen. Er habe eine Magd, die Elisabeth Herold. Diese habe im vorigen Herbst, damals noch in Kleinwallstadt tätig, ein uneheliches Kind bekommen, das sie mit zu ihm in ihre Stelle genommen habe. Nun sei die Magd heimlich entwichen und habe das Kind hier belassen und habe sich seit vielen Wochen nicht gemeldet. Sommer bat mich als den Orts- vorsteher, dass ich das Landgericht in Kenntnis setzen möge und dass man gütigst

das Kind an seinen Geburtsort verschaffe oder für die Verpflegung des Kindes durch seinen Vater sorgen solle. Er könne den Balg nicht mehr behalten und ernähren.

Wir alle hier im Ort kennen Johann Sommer. Neben seinem ungepflegten Aussehen ist er auch ein alter Griesgram und ein Geizhals obendrein. Allerdings ist er aber auch nicht in der Lage ein einjähriges Kind zu betreuen. Für solche Fälle ist der Armenpflegeaus- schuss zuständig.

Nach meinem Vortrag ergab die Diskussion im Ausschuss, dass im Ort bekannt ist, dass zur Anna Herold, Mutter der flüchtigen Magd, fast alle Nächte ein beurlaubter Soldat komme und dort auch sein Mittagessen erhalte.

Der Gemeindediener wird noch in der Sitzung zur Ermittlung in den Hausstand der Anna Herold geschickt. Er bringt an, dass der Sol- dat Johannes Heß heiße und zum 9. Linien- Infanterie-Regiment nach Nürnberg gehöre.

Wir schließen die Sitzung damit, dass ich einen Bericht an das Militärkommando mache, um ihn aufzufangen und als Polyzey- Übertreter einzuführen.

In der Sitzung vom 1.10.1826 – teilge- nommen haben neben Pfarrer Wollbach und mir als Gemeindevorsteher, der Gemeinde- pfleger Sommer, sowie Bürger Syndikus und Schüssler – trägt die 61jährige Margaretha Elbert vor, dass sie wegen Alter und Erblindung nur mit Kinderwarten und Grobspinnen etwas an Lebensmittel verdienen könne und bittet um Unterstützung an Kost und Holz. Wir alle in der Gemeinde kennen die Armut der rechtschaffenen Frau, die ohne eigene Schuld in Not geraten ist und gewähren ihr ohne Gegenstimme die erbetene Unterstüt- zung.

In der gleichen Sitzung beraten wir, dass das Armenwesen noch ziemlich verbessert werden könne, wenn man die Quellen im Armenpolyzheygesetzbüchlein besser nutzen würde. Wir beschließen, den Müller Johann Bleydorn zu bestrafen, „der nicht nur nie eine Beysteuern giebt, sondern auch bey den Sammlern allzeit noch über den Armenpfleg- ausschuss spottet und schimpfet“.

(Hier ist in den handschriftlichen Notizen eine Fußnote angebracht: Und genau die Tochter dieses Johann Bleydorn hat später mein Sohn Joseph 1844 geheiratet! Wir beiden Schwiegerväter sind nie die besten Freunde geworden!)

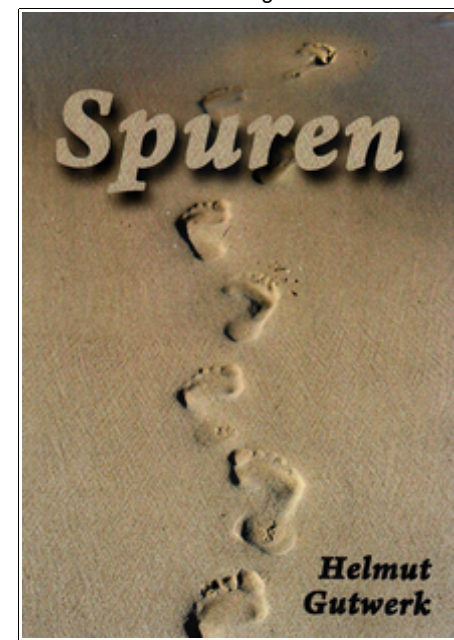
Wir haben an diesem Tag noch die Bestrafung der Spielgesellschaften der Nachtschwärmer und andere Polyzeyübertreter zur Besserung der Armenkasse diskutiert, sowie die Verminderung des Judenschachers.

Weiters haben wir zwölf andere Männer zur Abhaltung der wöchentlichen Sammlungen bestimmt, den Caspar Schadler, Georg Conrad, Jakob Sommer, Simon Büttner, Johann Kullmann, Josef Syndicus, Johann Sommer, Vincenz Adami, Peter Bechthold, Johann Adam Kolb, Lorenz Büttner, Lorenz Sommer.

Die Armenkasse ist in unserem Ort gut ange- sehen, weil man weiß, dass nur derjenige eine Unterstützung erhält, der sie auch wirk- lich benötigt. Trotzdem ist das Herumlaufen und um Geldbetteln eine schwierige Ange- legenheit. Wir haben das so geregelt, dass wir hierzu immer wieder andere Gemein- demitglieder bestimmen, soweit sie dazu in der Lage sind.

Bislang kommt diese Methode gut an, ja ich glaube sogar, dass ein gewisser Ehrgeiz entstanden ist, nicht hinter dem Sammel- ergebnis des Vorgängers zurückzubleiben.

Die Armen sagen Dank.



Umschlag des Buches „Spüren“ zur Geschichte der Familie Gutwerk